

FENSTER

Ein Blick in die VEBO, Solothurnische Eingliederungsstätte für Behinderte



2-4

Lehrlinge in der VEBO ...

3 Lehrlinge, die im Sommer ihre Ausbildung in der VEBO abgeschlossen haben, berichten über ihre Erfahrungen und äussern ihre Wünsche für die Zukunft.



5

30 Jahre Breitenbach ...

Marlis Nussbaumer war von Anfang an in der VEBO Breitenbach tätig. An der Generalversammlung ist sie dafür geehrt worden.



6+7

Selbstständigkeit lernen ...

In einer Aussenwohngruppe lernen die Bewohner/-innen mehr Selbstständigkeit. Ein Besuch in der AWG Oensingen.

Anmeldeformular

Ich habe von den Statuten der IG Interessengemeinschaft mitwirk

Firma: _____

Name: _____

Strasse: _____

8

Aufruf ...

Ständerat Rolf Büttiker, Präsident der IG Pro VEBO und INSOS, ruft zum Beitritt in die Interessenvertretung auf.



Das Recht auf Arbeit vergessen?

Liebe Leser/-innen

In der Schweiz gibt es heute 284000 IV-Rentnerinnen und -Rentner. Davon arbeiten 27000 in der Wirtschaft, und 43000 eingliederungsbehinderte Menschen sind in Wohnheimen und Geschützten Werkstätten. In den Geschützten Werkstätten der Schweiz arbeiten von den 43000 eingliederungsbehinderten Menschen 25000 IV-Rentnerinnen und -Rentner.

Nach dem Bekanntwerden dieser Zahlen stelle ich mir die Frage, ob die übrigen 214000 IV-Rentnerinnen und -Rentner vielleicht gegen ihren Willen arbeitslos sind, und warum der Bundesrat in seinem Sparprogramm 2003 seine ganze Einsparung der IV den 43000 eingliederungsbehinderten Menschen in Wohnheimen und Werkstätten aufbürdete, obwohl sie nur 15% ausmachen und sicher die schwächste Gruppe der IV-Rentnerinnen und -Rentner darstellen?

Kann es sein, dass das Recht auf Arbeit, welches seit 1948 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO im Artikel 23 festgelegt ist, einfach vergessen wurde?

Martin Plüss, Direktor



Die Lehre ist beendet – was nun?



Roger Schneider an seinem Arbeitsplatz mit einer Kaffeemaschinen-Zentraleinheit, die er reinigen und prüfen musste.

Jeden Sommer beenden viele Lehrlinge ihre Ausbildungen, so auch in der VEBO. Zwei junge Männer und eine junge Frau berichten über ihre Arbeit, ihre Erfahrungen und Wünsche für die Zukunft.

■ Roger Schneider (18), Wangen bei Olten

Zwei Jahre lang dauerte Roger Schneiders praktische Ausbildung zum «Werkstättemitarbeiter Industriemontage» in der Lehrwerkstatt Oensingen. Zu seinen hauptsächlichen Arbeiten gehörte das Reinigen und Prüfen von Zentraleinheiten der Kaffeemaschinen, und das Entkalken von Kaffeemaschinen und Boilern. «Die mussten wir auseinander nehmen und sandstrahlen», erklärt er. Die Arbeit mit den Zentraleinheiten gefällt ihm besser. «Vor allem das Prüfen. Da muss ich schauen, ob es rinnt oder nicht, und das kaputte Teil herausnehmen.» Diese Arbeit macht er gerne. «Das können nicht alle», sagt er stolz.

Der 18-Jährige, der bei seinen Eltern in Wangen bei Olten wohnt, besuchte vorher die Schule für Körperbehinderte in Aarau. «Die IV-Berufsberatung hat mir dann Verschiedenes vorgeschlagen, was ich machen könnte», erzählt er. Er konnte in der VEBO Oensingen zwei Wochen schnuppern gehen, zuerst im Lager. Doch das war wegen seiner körperlichen Behinderung nicht ideal. «Ich

kann nicht den ganzen Tag auf den Beinen sein.» In der Lehrwerkstatt Industriemontage hat es ihm dann gut gefallen, die Ausbildung war abwechslungsreich. Dazu gehörte auch ein Tag Schule in der VEBO Oensingen mit Berufskunde, Allgemeinbildung und Sport. «Die Schule gab etwas Abwechslung», meint Roger Schneider. «Ich habe auch einen Monat in Olten und einen Monat in Zuchwil gearbeitet, um noch anderes kennen zu lernen.»

Er fühlte sich in der Werkstatt und unter den Kolleginnen und Kollegen wohl. «Aber ich bin auch gerne für mich alleine, da redet mir niemand drein», meint er verschmitzt. In der Freizeit geht er gerne ins Kino, mit Kollegen an ein Fest, oder er hilft seiner Grossmutter im Garten. «Rasen mähen und Sträucher schneiden mache ich am liebsten.» Und wie geht es nun nach dem Abschluss in Oensingen weiter? «Zuerst mache ich mit meinen Eltern Ferien in Italien.» Dann kann Roger Schneider bei seinem Onkel in Olten arbeiten. «Er hat eine Isolierspenglerfirma. Mein Vater arbeitet auch dort, im Büro. Ich kenne die Leute und die Arbeit. Ich weiss, was auf mich zukommt», sagt Roger Schneider, und man spürt seine Erleichterung über diese gute Lösung. An seinem neuen Arbeitsplatz wird er vorerst in der Blechvorfabrikation mitarbeiten. «Ich muss Rohrbögen zusammen-

stellen und sie einpacken zum Verschicken.» Roger Schneider ist froh, dass er die Ausbildung bei der VEBO machen konnte. «Dann habe ich einmal etwas.» Doch nun freut er sich sehr auf seine neue Tätigkeit. Sein grösster Wunsch für die Zukunft: «Dass es mir gut läuft und ich mitkomme in der Firma.»

Seine Mutter Barbara Schneider äussert sich sehr positiv zur Ausbildungszeit ihres Sohnes in der VEBO. «Wir denken, dass Roger an einem guten Ort gewesen ist. Wenn es Probleme gab, war auch immer eine Ansprechperson da, die Verständnis zeigte.» Ihrer Meinung nach hätte Roger noch etwas mehr gefordert werden können. «Doch die Zeit in der VEBO hat sich gelohnt. Roger ist reifer geworden und hat auch gelernt durchzuhalten.»

■ Karl Jaegge (24), Oensingen

Unüberhörbar ist es, dass Karl Jaegge aus dem Glarnerland stammt. Im Kanton Graubünden begann er eine Anlehre in der Küche – nach diversen beruflichen und persönlichen Problemen musste er aber dies wieder aufgeben und war dann einige Monate arbeitslos. Die IV-Berufsberatung empfahl ihm schliesslich die VEBO in Oensingen. Anfang 2002 ging er dort erstmals schnuppern, machte dann ein dreimonatiges Praktikum und konnte schliesslich die Anlehre in der Küche der VEBO-Kantine beginnen. Nun, nach zwei Jahren, hat er die Abschlussprüfung geschafft. Die Erleichterung ist ihm anzumerken, die Erlebnisse sprudeln nur so aus ihm heraus. «Ich musste einen Dreigänger für fünf Personen kochen und bin mega nervös gewesen!» Einen gemischten Salat, Risotto mit Schweinspiccata und Erdbeer-gefrorenes hat es gegeben. «Ich musste alles alleine machen», betont er, und fügt stolz hinzu, dass es recht gut gegangen sei.

Während seiner Anlehre besuchte Karl Jaegge auch einmal pro Woche in Solothurn die Gewerbeschule. «Fachkunde hatten wir dort und Allgemeinbildung.» Er könnte mehr leisten, meint er selbstkritisch. «Doch irgendwie habe ich eine Blockade.» Bei der praktischen Ausbildung hat es ihm am besten gefallen, wenn er seinem Ausbilder Adrian



Karl Jaegge konnte seine Energie in der Küche ausleben.

Bader, dem Chef der Schweizer Koch-Nationalmannschaft, helfen und «auf die Finger schauen» konnte. «Es ist wahnsinnig, was er alles zaubert», schwärmt der junge Hilfskoch. Im Team habe er Zusammenarbeit gelernt, «manchmal sind wir auch aneinander geraten», gibt er zu. «Aber die Ausbildung in der VEBO hat mir gut getan, ich kann es nur empfehlen.» Nach einer Zeit im VEBO-Internat konnte Karl Jaegge in eine Aussenwohngruppe wechseln. «Dort erhielt ich sehr gute Unterstützung, auch was die Ordnung betrifft», meint er. Alleine wohnen könnte er allerdings noch nicht. In der Freizeit betätigt er sich gerne sportlich. «Ich schutte fürs Leben gerne.» In der VEBO hat er in einer Plauschmannschaft mitgemacht. Schwimmen, Velo fahren, im Winter snowboarden – der quirlige junge Mann braucht Bewegung.

Nun ist Karl Jaegge auf Stellensuche. In einem Bistro in Sarnen OW konnte er sich als Hilfskoch vorstellen gehen. Das Stelleninserat hat er in der Gastrozeitung gefunden. «Ich habe eigentlich ein gutes Gefühl und hoffe, dass es dort klappt», erzählt er. Schon seit einiger Zeit sei er am Bewerbungen schreiben, aber viele hätten gar nicht geantwortet. Sein Wunsch ist es, im Sommer eine Stelle antreten zu können und dort von seinem zukünftigen Chef auch gefördert zu werden. «Ich habe meine Schwächen, an denen man aber noch arbeiten kann. Doch ich brauche Unterstützung.»

■ Helen Wyssen (21), Brunnersberg

In der VEBO-Gärtnerei Matzendorf ist Helen Wyssen gerade daran, Setzlinge in einem Treibbeetkasten zu pikieren. «Ich arbeite gerne mit Pflanzen», sagt die 21-Jährige, die aus Frutigen im Berner Oberland stammt, was man ihrem Dialekt immer noch anhört. Seit fünf Jahren lebt sie bei einer Pflegefamilie auf dem Brunnersberg. «Eigentlich wollte ich gerne etwas mit Kindern machen», meint Helen Wyssen. Durch ihre Lernbehinderung hatte sie aber Mühe in der Schule, und musste deshalb diesen Berufswunsch begraben. Vom Brunnersberg aus ist sie an verschiedenen Orten in der Region schnuppern gegangen, unter anderem auch in der VEBO-Gärtnerei in Matzendorf, und dort hat es ihr gleich sehr gut gefallen. Nach einem Vorbereitungs-jahr konnte Helen Wyssen dann die dreijährige Berufslehre als Zierpflanzengärtnerin beginnen. Nun ist die Abschlussprüfung geschafft. «Es ging eigentlich recht gut», meint sie zuversichtlich, wenn sie auch das Prüfungsergebnis noch nicht weiss. Zusammen mit einer Kollegin, die ebenfalls in der VEBO-Gärtnerei die Lehre machte, hat sie jeweils den Schulstoff gebüffelt. Wenn immer nötig, erhielt sie Hilfe von ihrem Chef Thomas Weber, und dazu noch regelmässigen Stützunterricht. «Ohne das wäre es nicht gegangen, ich brauchte diesen geschützten Rahmen», sagt Helen Wyssen rückblickend. «Auch Menschen mit einer Behinderung wollen etwas lernen», betont sie, und sie findet es deshalb sehr gut, dass es die VEBO gibt. Ihre Abschlussarbeit in der Berufsschule, die sie zusammen mit ihrer Kollegin gemacht hat,

ist dem Thema «Menschen mit einer Behinderung» gewidmet. «Von der VEBO und auch von der IV haben wir zu dieser Arbeit sehr viel Positives gehört», freut sich Helen Wyssen. «Das tat gut!»

Nach einer notwendigen Phase des Abstandes vom Elternhaus hat Helen Wyssen heute wieder einen sehr guten Kontakt zur Mutter – der Vater ist gestorben, als Helen Wyssen 15 Jahre alt war – und zu ihren Geschwistern. «Sie freuen sich sehr, dass ich diese Lehre machen konnte», sagt sie. «Meine Mutter hat auch sehr Freude an den Blumen bekommen und fragt mich immer wieder um Rat.» Die Berner Oberländerin braucht Bewegung, auch in der Freizeit. Im Winter fährt sie gerne Ski, im Sommer Velo. Daneben liest sie sehr gerne. «Ich habe immer ein Buch dabei...» In der Landjugendgruppe hat sie Gleichaltrige in der Region kennen gelernt. «Nun möchte ich noch einiges im Haushalt lernen, damit ich dann einmal eine eigene Wohnung haben kann», sagt sie. Deshalb will sie ab September die halbjährige Haushaltungsschule im Wallierhof besuchen. «Bis im September kann ich noch in der Gärtnerei arbeiten. Und nächsten Frühling möchte ich mir dann eine Stelle als Gärtnerin suchen», blickt sie hoffnungsvoll in die Zukunft. Und dann möchte sie Autofahren lernen. Vielleicht zieht es sie im nächsten Jahr wieder Richtung Oberland. Sie wird weiterhin auf die Unterstützung ihres Beistandes zählen können, wenn es nötig ist. «Mein Wunsch ist es, gesund zu bleiben, und dass ich mich im Beruf bewähren und später auch noch weiterbilden kann.»



Arbeitet gerne mit Pflanzen: Helen Wyssen machte ihre Lehre in der Gärtnerei Matzendorf.



Karl Jaegge in der VEBO-Küche: Was er dort gelernt hat, kann er nun «draussen» anwenden.

■ «Es braucht auch Indianer»

Wie sieht Adrian Bader, Lehrlingsausbilder in der VEBO-Küche, die Zukunftschancen eines angelehnten Hilfskochs? «Was wir hier ausbilden möchten, sind gute Arbeitskräfte mit Fachkenntnissen in der Küche.» Wenn einer ein guter Praktiker sei, so habe er keine schlechten Voraussetzungen. «Ich sage immer, es müssen nicht alle Häuptlinge sein, es braucht auch Indianer.» Ob Voll- oder Anlehrling: Die Ausbildung in der VEBO-Küche ist für «draussen» gedacht, nicht für die VEBO selber. «Die jungen Leute müssen auch andere Bereiche wahrnehmen können. Wir können ihnen hier gewisse Sachen mit auf den Weg geben, ihre eigenen Erfahrungen müssen sie draussen selber machen.»

Eine Ausbildung bei der VEBO

Das Ziel wäre eine Arbeitsstelle für alle Lehrlinge

Die VEBO bietet Jugendlichen drei Ausbildungsniveaus in 10 verschiedenen Berufsrichtungen an: Die praktische Ausbildung, die Anlehre, und die Berufslehre. «Berufslehrlinge kommen in der Regel aber nicht zu uns, wenn nicht besondere Umstände eine spezielle Betreuung nötig machen», betont Ferdy Röllli, Leiter Berufliche Massnahmen in der VEBO.

In der Gärtnerei (inkl. Blumenladen), der Küche, der Schreinerei, im Lager und als Mechaniker oder Konstrukteur sind Berufslehren möglich. Rund 35 Lehrlinge machen jeweils eine Anlehre, zu den genannten Bereichen kommen hier noch die Wäscherei, Druckerei, Elektronik und Industriemontage dazu. In all diesen Abteilungen ist auch eine praktische Ausbildung möglich, etwa 40 Lehrlinge wählen diesen Weg. Den Rest der insgesamt 120 Auszubildenden, die in der VEBO beschäftigt sind, machen Umschulungen aus.

■ Vor allem in Oensingen

«Die meisten Ausbildungsplätze befinden sich in der VEBO Oensingen», sagt Ferdy Röllli. In Breitenbach können praktische Ausbildungen und Anlehren in der Indus-

triemontage, der Mechanik und im Lager gemacht werden. In Matzendorf Berufslehren, Anlehren und Praktische Ausbildungen in der Gärtnerei. Andere VEBO-Werkstätten werden für ein- bis mehrmonatige «Stages» mit einbezogen. «Wo möglich findet rund ein Drittel der Ausbildungszeit in anderen Werkstätten statt, damit die Auszubildenden genügend Übungs- und Lernfelder, vor allem auch im sozialen Bereich, bekommen.» Einen Monat pro Ausbildungsjahr verbringen die Lehrlinge sowie Anlehrlinge auch in einem Betrieb der Privatwirtschaft, beispielsweise bei einem potenziellen Arbeitgeber.

■ Die Wirtschaftslage ist schwieriger geworden

Ferdy Röllli: «Unser Ziel ist es, dass nach der Ausbildung alle Lehrlinge eine Arbeitsstelle haben.» Dies wird allerdings immer schwieriger. Einerseits ist die Wirtschaftslage schlechter geworden, auf der anderen Seite sind die Anforderungen im Arbeitsmarkt gestiegen. «Einfache Arbeiten werden oft in Billiglohnländer vergeben, und das fehlt uns dann», bedauert Röllli. Alle, die in diesem Sommer ihre praktische Aus-

bildung abgeschlossen haben, sind «versorgt». Diejenigen mit einer Anlehre resp. Berufslehre hingegen haben noch nicht alle einen Arbeitsplatz gefunden.

«Wir müssen unsere Bemühungen intensivieren, auch auf politischem Weg, damit Industriebetriebe vermehrt behinderte Menschen beschäftigen», betont der Ausbildungsleiter. «Und wir von der VEBO müssen noch mehr präsent sein, informieren, orientieren, aufklären – doch das fordert auch mehr Mittel.»

■ Warum eine Lehre bei der VEBO?

Menschen mit einer IV-anerkannten Behinderung (in der Regel aber keine reinen Körper- oder Sinnesbehinderte), geistig Behinderte, Jugendliche mit psychischen und/oder schulischen Einschränkungen, die vermehrten Betreuungs- und Schulaufwand benötigen, finden in der VEBO einen geschützten und ihren Fähigkeiten entsprechenden Ausbildungsplatz. «Tendenziell haben wir immer mehr Jugendliche mit psychischen Problemen und Verhaltensproblemen», sagt Ferdy Röllli. Dies sei eine zusätzliche Herausforderung für Ausbilder und Betreuer.

«Es gefällt mir gut in der VEBO»



Marlis Nussbaumer in der VEBO Breitenbach: «Ich fülle Schraubchen in Säcklein.»

Die Werkstatt Breitenbach feierte am 5. Juni ihr 30-Jahr-Jubiläum. Marlis Nussbaumer ist eine Mitarbeiterin «der ersten Stunde».

Konzentriert sitzt Marlis Nussbaumer an ihrem Arbeitsplatz in der Abteilung «Kabelkonfektionierung» und füllt Schraubchen in kleine Plastiksäcke. Ein Schraubchen pro Säcklein. Die Säcklein kommen dann in eine rote Box, und wenn die voll ist, wandert sie zum nächsten Tisch, wo die Säcklein weiter bestückt, verschlossen und etikettiert werden. Manche der Plastiksäcklein lassen sich nicht gut öffnen, und Marlis Nussbaumer ist momentan etwas handicapiert: Ein entzündeter Finger macht ihr zu schaffen. Ab und zu fällt ein Schraubchen deshalb zu Boden.

■ Seit 30 Jahren dabei

Seit 30 Jahren arbeitet Marlis Nussbaumer in der VEBO Breitenbach, seit Beginn dieser Werkstätte im solothurnischen Schwarzbubenland. An der diesjährigen Generalversammlung der VEBO in Oensingen wurde sie denn auch zusammen mit anderen Mitarbei-

ter/-innen für ihr Jubiläum geehrt. Blumen habe es gegeben und ein feines Essen, erzählt sie und strahlt. «Es gefällt mir gut in der VEBO», sagt die heute 50-Jährige, die zusammen mit ihrem Bruder in Liesberg wohnt. Neben dem Schraubenabfüllen gibt es immer auch andere Arbeiten, die Marlis Nussbaumer erledigen kann: Etiketten stem-peln, Litzen verzinnen, Drähte und Stecker für Lampen zusammenstecken. «Ich kann sitzen bei der Arbeit», meint sie, das ist ihr wichtig. Manchmal hilft sie auch in der Abteilung im Parterre mit, wo Waren «eingeschumpft» werden.

■ Zeichnen ist Marlis Nussbauers Lieblingsbeschäftigung

Jeden Morgen wird Marlis Nussbaumer von ihrem Bruder nach Breitenbach gebracht. Dort isst sie auch in der Kantine zu Mittag. «Am liebsten Hackfleisch und Gemüse.» Nach Feierabend geht sie dann aufs Postauto und fährt selbstständig nach Hause, inklusive Umsteigen in Laufen. Zu Hause hilft sie ihrem Bruder bei der Hausarbeit. «Ich mache auch Frühstück», verrät sie. «Um halb acht.» Wäsche zusammenlegen kann sie ebenfalls. Und am Samstag begleitet sie den Bruder beim Einkaufen. In der freien Zeit sitzt Marlis Nussbaumer gerne vor dem Fernseher und schaut sich einen Heimatfilm an oder hört Musik. «Ich habe einen Plattenspieler, und ein Radio!» Sehr gerne zeichnet sie auch. «Nur für mich», wie sie meint. Die Zeichnungen würde sie in einer Mappe aufbewahren. Manchmal wird aber die eine oder andere auch aufgehängt, zum Beispiel in ihrer Abteilung in der VEBO Breitenbach. Dort hängt auch eine Zeichnung ihrer Kollegin Marietta, die ebenfalls seit 30 Jahren in der VEBO arbeitet.

Jetzt ist wieder ein Schraubchen auf den Boden gefallen. Marlis Nussbaumer steht auf und sucht es. Das Fingerleder stört sie immer wieder beim Öffnen der Säcklein. Doch unbeirrt fährt sie mit ihrer Arbeit weiter und lässt sich dabei kaum mehr stören. Noch warten viele Schraubchen darauf, von ihr in die durchsichtigen Plastiksäcklein abgefüllt zu werden.

Bestimmen Sie mit – werden auch Sie Genossenschafter/-in der VEBO!

Der Weg zwischen gesund und krank, zwischen nicht behindert und behindert ist kurz. Krankheit oder Unfall können Ihr Leben oder dasjenige Ihrer Angehörigen von einem Tag auf den anderen grundlegend verändern. In solchen Fällen kann die VEBO dazu beitragen, wieder einen Arbeits- oder Wohnplatz zu finden.

Bereits mit einem Genossenschafts-Anteilschein von 100 Franken bestimmen Sie bei wichtigen Aufgaben der VEBO mit. Jeder kann Genossenschafter/-in werden, öffentliche Körperschaften ebenso wie juristische und natürliche Personen – also auch Sie!

Erwerben Sie einen oder mehrere Anteilscheine zu 100 Fr. An der Generalversammlung werden Sie ausführlich über das Geschehen bei der VEBO orientiert. Als Genossenschafter/-in besitzen Sie das Stimmrecht und befinden über die Anträge des ehrenamtlichen Verwaltungsrats. Dreimal pro Jahr erhalten Sie die aktuelle Ausgabe des «Fensters».

Überzeugt? Es gibt verschiedene Wege, die VEBO zu unterstützen:

■ Werden Sie **Genossenschafter/-in**. Benützen Sie den Einzahlungsschein, der in der Mitte dieser «Fenster»-Ausgabe eingeklebt ist, und überweisen Sie damit Ihren Genossenschaftsbeitrag (im Minimum 100 Fr. oder ein Mehrfaches davon) auf unser Postcheckkonto:

Genossenschaft VEBO, 4702 Oensingen, Kontonummer 45-5595-1.

Bitte tragen Sie im Feld «Einbezahlt von» Ihre genaue Adresse ein. Nach zirka vier Wochen erhalten Sie Ihren Anteilschein und unsere Statuten.

■ Benützen Sie den Einzahlungsschein für Ihre **Spende**.

Rufen Sie an:

Telefon 062 388 35 35.

Wir geben Ihnen gerne persönlich Auskunft.

«Ich fühle mich hier zu Hause»

In einer Aussenwohngruppe lernen die Bewohnerinnen und Bewohner das Zusammenleben in einer überschaubaren Gemeinschaft. Sie müssen selbstständiger werden und üben sich unter Anleitung auch in Tätigkeiten wie Waschen, Putzen und Aufräumen. Die Stimmung ist oft sehr familiär, wie ein Besuch in der seit einem Jahr bestehenden Aussenwohngruppe Oensingen zeigt.

Es ist kurz vor sechs Uhr abends. In der Aussenwohngruppe AWG Oensingen an der Hauptstrasse 75 herrscht Betrieb. Alle sechs Bewohner sind von der Arbeit nach Hause gekommen, die Dusche läuft fast ununterbrochen, und während die einen in der Raucherecke eine Feierabendzigarette genießen, freuen sich die Fussballfans auf den bevorstehenden Match am Fernsehen.

«Ich konnte heute nicht für das Abendessen einkaufen gehen, weil ich auf den Elektriker warten musste», sagt Betreuerin Gertrud von Däniken. Diesen Job hat deshalb heute Matthias Meier übernommen, eben kommt er mit seinem Rollstuhl vom «Posten» zurück. «Um diese Zeit hat es halt nicht mehr so viel Auswahl an Brot», entschuldigt er sich. «Und für den Aufschnitt musste ich in die offene Metzgerie, eingepackten hatten sie nicht mehr.» Robin Zimmermann ist heute daran, das Abendessen zuzubereiten. «Soll ich belegte Brote machen oder einfach eine



Betreuerin Gertrud von Däniken (dritte von links) und ihre Schützlinge der Aussenwohngruppe Oensingen beim gemeinsamen Abendessen.

Fleischplatte und Brot dazu?», fragt er Gertrud von Däniken. Die beiden besprechen sich kurz, dann verschwindet Robin wieder in der Küche.

«Die Bewohner der Wohngruppe sollen hier lernen, selbstständig zu werden. Wir zeigen ihnen die nötigen Haushaltsarbeiten, und

sie lernen das Zusammenleben in einer Gemeinschaft», erzählt Gertrud von Däniken, welche diese Aussenwohngruppe, die seit einem Jahr besteht, abwechselungsweise mit einer Kollegin jeweils abends betreut. Familiär geht es zu, und die meisten schätzen es, nicht mehr in der grossen Masse leben zu müssen wie vorher beispielsweise im Internat der VEBO in Oensingen.

■ Mehr Verantwortung übernehmen lernen

Für die einen ist die AWG eine Dauerlösung, für andere eine Übergangsphase zum ganz selbstständigen Wohnen. «Hier haben sie mehr Eigenverantwortung, müssen aber auch mehr mithelfen», sagt die Betreuerin. So gibt es einen Ämtliplan, wo festgehalten wird, wer kochen muss, wer das Treppenhaus putzt, wer die Küche aufräumt... Sein Zimmer putzt jeder selbst, und auch ihre Wäsche besorgen die fünf Männer und die junge Frau selber. Die Betreuerinnen bieten



Kochen und Waschen – auch das will gelernt sein.

ihnen Ideen für die Gestaltung der Freizeit an, machen zum Beispiel Vorschläge für einen Kinobesuch oder regen ein gemeinsames Spiel an. «Sie sind aber auch einfach gerne daheim und geniessen den Feierabend», betont Gertrud von Däniken, die zu ihren Schützlingen ein freundschaftliches Verhältnis hat und wie eine fürsorgliche Mutter wirkt.

■ Diskussionen am runden Tisch

Robin Zimmermann hat den Tisch gedeckt, langsam finden sich alle zum Essen ein. Samuel Zubler und Beat Stalder reissen sich vom spannenden Fussballmatch los. Beim Abendessen geht es zu wie in einer Familie, da wird diskutiert, man neckt sich, der eine regt sich über etwas auf, ein anderer erzählt ein Erlebnis vom Tag. Neben dem Fussball sind das Rauchen respektive Nichtrauchen und die monatlichen Handykosten momentan ein Thema. Matthias Meier findet, die Milch, die er heute gekauft habe, sei besser als die, welche bis jetzt jeweils gekauft worden sei. Er macht sich Gedanken, wie viele Liter Milch er jeden Tag kaufen müsste, damit alle genug haben – die Milch aber auch nicht verdirbt. Da der Kühlschrank einige Tage defekt war,

ist die begrenzte Haltbarkeit von gewissen Lebensmitteln nun allen klar geworden. «Im Grossen und Ganzen kommen wir hier gut zurecht miteinander und haben wenig Gestümm», meint er.

■ Wie in einer richtigen Familie

«Wer möchte Kaffee?» fragt Andreas Schmidt nach dem Essen in die Runde. «Andreas verwöhnt uns gerne», sagt Gertrud von Däniken und lobt gleich darauf Robin Zimmermann für sein speditives und geschicktes Abräumen und Abputzen des Tisches. «Du machst das wirklich ausgezeichnet!» Jeannette Tanner, momentan die einzige Frau in der AWG, die sich aber gegenüber ihren männlichen Mitbewohnern gut durchzusetzen vermag, verzieht sich mit ihrem Handy und einem entschuldigenden «ich bekomme halt immer viele Telefone» in ihr Zimmer. Und während die einen Kaffee trinken, machen es sich die anderen wieder vor dem Fernseher bequem. Der Fussballmatch geht in die «zweite Runde». Die Stimmung ist friedlich, entspannt und familiär. «Ich fühle mich hier zu Hause», betont Andreas Schmidt und lässt sich seinen Kaffee schmecken.

VEBO-Aussenwohngruppen bestehen in Grenchen, Kestenholz, Oensingen und Matzendorf. 5–6 Menschen bewohnen zusammen ein Haus oder eine Wohnung. Die Betreuung ist an 3–5 Abenden anwesend. (Diese Wohnform bedingt eine erhöhte Selbstständigkeit.)

In den **Wohnheimen** Grenchen und Breitenbach bewohnen je 2–3 Bewohner/-innen zusammen eine eigene Wohnung. Dank der grösseren Zahl der Wohnplätze (alle Wohnungen zusammen) kann das Betreuungsangebot den Wohnheimen gleichgestellt und so eine lückenlose Betreuung angeboten werden. Im **Wohnheim Oensingen** gibt es 8 Wohngruppen zu je ca. 10 Bewohner.

In den zurzeit 170 erstellten Wohnplätzen sind 4 **Aussenwohnplätze** integriert: Der/die Bewohner/-in mit eigener Wohnung wird einer bestehenden Gruppe angeschlossen und kann so von den gemeinsamen Aktivitäten profitieren.

Neue Redaktorin beim VEBO-Fenster



Mit dieser – aus Gründen der Umstellung etwas verspäteten – Ausgabe habe ich meine neue Aufgabe als Redaktorin des VEBO-Fensters begonnen. Ich möchte mich deshalb allen Leserinnen und Lesern kurz vorstellen:

Seit 1992 wohne ich zusammen mit meinem Mann und meinen beiden schon fast erwachsenen Söhnen, unseren Islandpferden, dem Hund und den Katzen in einem kleinen Bauernhaus in Walliswil bei Wangen a. d. A. Mein ursprünglicher Beruf ist Primarlehrerin – ich habe allerdings schon vor 20 Jahren als Korrespondentin bei der «Bernner Rundschau» mit Schreiben begonnen.

Nach einer Zusatzausbildung als Journalistin habe ich den Lehrerinnenberuf endgültig «an den Nagel» gehängt und das Schreiben zum Beruf gemacht. Seit 2001 arbeite ich halbtags bei der «Solothurner

Zeitung» (Vogt Schild/Habegger Medien AG) als Redaktorin und bin dort vorwiegend für die Leserseiten und die Kontakte mit den Leserinnen und Lesern zuständig. Daneben betätige ich mich als freie Journalistin.

Die VEBO kannte ich bisher eigentlich nur vom «Hörensagen» – meine ersten Einblicke, die ich bis jetzt gewonnen habe, die ersten Kontakte, die ich knüpfen, und die Gespräche, die ich führen konnte, haben mich jedoch sehr beeindruckt. Ich spüre in allen VEBO-Betrieben, die ich in den letzten Wochen besucht habe, durchwegs eine positive, fröhliche Stimmung. Und ich freue mich darauf, etwas von dieser guten Stimmung in der «guten Sache» VEBO durch meine Beiträge im VEBO-Fenster weitervermitteln zu können.

Renate Bigler-Nägeli

Agenda

Mittwoch, 27. Oktober 2004

2. Generalversammlung IG pro VEBO und INSOS

18.30 Uhr VEBO Oensingen

Freitag/Samstag 26./27. November 2004

40 Jahre VEBO

Tag der offenen Tür und Bazar

Behindertensporttag

Am 18. September 2004 findet auf dem Schulhausplatz in Gretzenbach der 15. Sporttag des Vereins Behindertensporttag statt. Für Besucherinnen und Besucher gibt es zwischen 13.30 und 18 Uhr verschiedene Spiele zum Mitmachen. Am Abend steht die geschlossene Jubiläumsveranstaltung auf dem Programm.

IG pro VEBO und INSOS

Aufruf von Ständerat Rolf Büttiker

Wer zu spät kommt...

In der Schweiz und auch auf der ganzen Welt hat alles seine «Lobby». Nur die Behinderten werden in den politischen Auseinandersetzungen oft vergessen und nicht gehört. Deshalb ist es jetzt Zeit, dass auch die Behinderten im Kanton Solothurn eine wirksame und schlagkräftige Interessenvertretung aufbauen. Ich setze mich als Politiker gerne für die Anliegen der behinderten Menschen ein. Aus politischer Erfahrung ist mir aber ebenso klar, dass man alleine als Einzelkämpfer fast nichts ausrichten und bewegen kann. Es braucht eine starke und grosse Organisation, die in unserem Kanton die Interessen der behinderten Menschen konsequent vertritt. Genau in dieser Richtung arbeitet die neu gegründete IG Pro VEBO und INSOS. Sie will in der Zukunft für die behinderten Menschen



Ständerat Rolf Büttiker, Präsident der IG Pro VEBO und INSOS: «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben – werden Sie Mitglied der IG Pro VEBO und INSOS!»

einstehen. Ganz nach dem Motto: Nur gemeinsam sind wir stark! Also zögern Sie nicht, werden Sie rasch Mitglied der IG Pro VEBO und INSOS. Ich danke Ihnen dafür.

Anmeldeformular

Ich habe von den Statuten der IG PRO VEBO und INSOS Kenntnis genommen* und will in der Interessengemeinschaft mitwirken.

Firma: _____

Name: _____

Funktion: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Bemerkungen: _____

Vielen Dank für Ihre Anmeldung. Bitte senden Sie das Formular an:

VEBO Genossenschaft, Werkhofstrasse 8, CH-4702 Oensingen, Fax 062 388 35 45

* Die Statuten der IG PRO VEBO und INSOS sind im Internet unter www.vebo.ch/ig_pro/Statuten.pdf abrufbar oder können bei der Genossenschaft VEBO (Tel. 062 388 35 35) bestellt werden. Der Mitgliedschaftsbeitrag ist 20 Fr. pro Jahr.

Die Anmeldung ist auch per Internet möglich. Das Online-Formular finden Sie unter www.vebo.ch/ig_pro/ig_pro.html.

Impressum

Herausgeberin
VEBO,
Solothurnische
Eingliederungsstätte für Behinderte
Werkhofstrasse 8, 4702 Oensingen
Telefon 062 388 35 35
Internet <http://www.vebo.ch>
Postcheck-Konto 45-5595-1

Redaktion
Renate Bigler-Nägeli, VS/H
Zuchwilerstrasse 21, 4500 Solothurn
Telefon 032 624 73 19
E-Mail r.bigler@vsonline.ch

Druckvorstufe/Druck
Vogt Schild/Habegger, Solothurn

Erscheint 3 × jährlich
Auflage: 12000 Exemplare
© 2004, VEBO, Oensingen;
alle Rechte vorbehalten.
Der Nachdruck ist mit Quellen-
angabe erlaubt. Bitte ein Beleg-
exemplar an die Herausgeberin.